

Institut für Medien und Schule IMS

## **Kurzbericht zur Schlussevaluation Erweiterte Verhaltensbeurteilung im Kanton Schwyz**

Kurzbericht über die Evaluation der Erprobungsphase  
Dez. 2003 – Januar 2005

Rickenbach, 17.02.2005

## Inhalt

1	Ausgangslage und Fragestellungen.....	2
1.1	Förderung und Beurteilung des Arbeits- und Sozialverhaltens.....	2
1.2	Die Entwicklung neuer Beurteilungsformen im Kanton Schwyz.....	2
1.3	Erste Projektphase .....	3
1.4	Zweite Projektphase (Erste Erprobungsphase bis Juni 2004, zweite Erprobungsphase bis Januar 2005) .....	3
2	Methoden .....	4
2.1	Schriftliche Befragungen mit Fragebögen.....	4
2.2	Mündliche Befragungen mit Gruppeninterviews .....	4
3	Ergebnisse der schriftlichen Befragungen.....	5
3.1	Beschreibung der Stichprobe .....	5
3.2	Die Durchführung von Förderung und Beurteilung .....	6
3.3	Einschätzungen zur Brauchbarkeit und Umsetzbarkeit des Beurteilungsbogens.....	7
3.4	Einschätzungen zu Grundhaltungen, Prozessen und Akzeptanz .....	7
4	Ergebnisse der mündlichen Befragungen .....	8
5	Schlussfolgerungen und Empfehlungen .....	13
6	Literatur .....	16

# 1 Ausgangslage und Fragestellungen

## 1.1 Förderung und Beurteilung des Arbeits- und Sozialverhaltens

In der Schule müssen nicht nur Sachkompetenz, sondern auch Selbst- und Sozialkompetenz als wichtige Bildungsziele gelten (Wild, Hofer & Pekrun 2001). Diese Ziele verdienen in einer sich rasch wandelnden Wissens- und Informationsgesellschaft besondere Beachtung und sind mittlerweile ausdrücklicher Teil vieler Lehrpläne. Neben der Förderung solcher Kompetenzen im Unterricht wurde vor allem auch eine diesbezügliche Beurteilung als wichtige Komponente der Förderung erkannt. In diesem Sinne lässt sich eine zentrale Maxime des US-Testpsychologen Richard Shavelson zur Beurteilungspraxis an Hochschulen (und Leistungsvergleichen wie PISA) durchaus auch auf die Beurteilungen an der Volksschule übertragen: „Recognize that what we test and make public will greatly influence what is taught and what is learned“ (Shavelson & Huang 2003: 18; in Übersetzung: „Was wir testen und veröffentlichen besitzt einen massgeblichen Einfluss darauf, was gelehrt und gelernt wird“). Im Unterschied zu traditionellen Notengebungen in „Betragen“ werden solche Beurteilungsformen mittlerweile eher mit einer Förderorientierung verbunden, innerhalb derer auch die Selbstbeurteilung der Lernenden und der Einbezug der Eltern eine Rolle spielt.

Durch gesonderte Förderung und Beurteilung des Arbeits- und Sozialverhaltens kann unter Umständen auch die Funktionsüberfrachtung der traditionellen Schulnoten entschärft werden (vgl. zur Kritik Ingenkamp 1971, Rieder 1990). In einer Reihe von Kantonen werden Wege gesucht, die traditionellen Fachnoten in Teilen der Volksschule teils zugunsten stärker förderorientierter oder kriterialer Beurteilungsformen zu ersetzen, teils die traditionelle Notengebung mit neuen Beurteilungsformen zu ergänzen (vgl. für einen Überblick Vögeli-Mantovani 1999).

## 1.2 Die Entwicklung neuer Beurteilungsformen im Kanton Schwyz

Im Jahr 1999 endete das Vorprojekt „Erweiterte Schülerbeurteilung an den Volksschulen des Kantons Schwyz“ mit eindeutigen Empfehlungen für einen Umbau des Systems der Notengebung zugunsten erweiterter Beurteilungsformen (Michel Thenen 1999). Im März 2001 erging ein Folgeauftrag an das Amt für Volksschulen zur Gründung einer neuen Arbeitsgruppe „Schülerbeurteilung“ unter Leitung von Urs Vögeli-Mantovani mit dem Ziel der Erprobung einer praxistauglichen Ergänzung der bisherigen Beurteilungspraxis. Der Auftrag bestimmt, dass „der bisherigen Notenbeurteilung der Sachkompetenz in der Volksschule folgende Aspekte hinzugefügt werden:

- die Lernzielorientierung des Unterrichts
- die Beurteilung und Förderung der Sozial- und Selbstkompetenz

- die Selbstbeurteilung der Schülerinnen und Schüler im Unterricht
- mindestens ein Elterngespräch pro Schuljahr.“ (Vögeli-Mantovani 2002)

Die angestrebten Entwicklungen gelten nicht als Ersatz sondern als Ergänzung zum bestehenden Notensystem. Damit unterscheidet sich das Projekt im Kanton Schwyz deutlich von kantonalen Projekten, die auch eine Neubestimmung der Sachnoten vornehmen. Das Erprobungskonzept der eingesetzten Arbeitsgruppe (Vögeli-Mantovani 2002) betont deshalb die Notwendigkeit, dass sich die Entwicklungen nicht auf die bloße Erstellung eines erweiterten Beurteilungskataloges beschränken dürfen, sondern dass sie, wenn die Anliegen praxiswirksam werden sollen, auch von Entwicklungen im Unterrichtsbereich begleitet werden müssen. Besondere Herausforderungen sind aufgrund der unterschiedlichen Logik der qualifizierenden Fachnoten und der förderorientierten Verhaltensbeurteilungen zu erwarten.

### 1.3 Erste Projektphase

In einer ersten Projektphase wurde die bestehende verhaltensorientierte Beurteilungspraxis im Kanton Schwyz begutachtet und teilweise evaluiert. Dies betraf vor allem die Erfahrungen mit Elterngesprächen auf der Unterstufe (seit 1988), den Beurteilungsbogen beim Übertritt von der Primar- in die Sekundarstufe, die „Beurteilung des Arbeits- und Sozialverhaltens“ im Rahmen der Aufnahmeprüfung in Maturitäts- und Handelsmittelschulen, sowie aktuelle Arbeiten an einem Beurteilungsbogen zum Kindergarten/Schuleintritt. Die Erfahrungen mit den drei erstgenannten Ansätzen wurden mit Hilfe von Gruppeninterviews unter ausgewählten Beteiligten erhoben. Die erste Projektphase wurde Ende 2002 abgeschlossen. Die Ergebnisse der Evaluation der Elterngespräche zeigen die hohe Zufriedenheit der Lehrpersonen mit dem Ansatz an sich, beschreiben zugleich aber auch den hohen Aufwand, verursacht vor allem durch die grosse Heterogenität in der konkreten Ausgestaltung (Vögeli-Mantovani 2003a). Bezüglich der bestehenden Beurteilungsbögen für den Übertritt in die Sekundarstufe I und in die Mittelschulen wird einerseits eine grössere Vereinheitlichung und Vereinfachung der Beurteilungsaspekte und ein verstärkter Einbezug der Lernenden gewünscht (Vögeli-Mantovani, Keller, Hediger & Scherer 2003, Vögeli-Mantovani, Dietziker & Knobel 2003). Diese Ergebnisse bilden die Grundlagen für die Entwicklung des Beurteilungsbogens in der zweiten Projektphase.

### 1.4 Zweite Projektphase (Erste Erprobungsphase bis Juni 2004, zweite Erprobungsphase bis Januar 2005)

In der zweiten Projektphase wurde auf Basis der vorliegenden Erkenntnisse aus der ersten Projektphase ein förderorientierter Beurteilungsbogen entwickelt und eine erste Erprobung durch 54 Lehrpersonen aus Primarstufe und Sekundarstufe in die Wege geleitet. Die Erprobung begann im Ende November / Anfang Dezember 2003 mit zwei Orientie-

rungsveranstaltungen für teilnehmende Lehrpersonen in Wollerau und Ibach. Die Projektphase umfasst ein Zwischentreffen im Juni 2004 und endet mit einem Schlusstreffen im Januar 2005.

## 2 Methoden

Die Evaluation der Erprobung des förderorientierten Beurteilungsbogens geschieht mit Hilfe von unterschiedlichen empirischen Verfahren, die allesamt dazu dienen, das Urteil der erprobenden Lehrpersonen differenziert zu erfassen. Die Konzentration der Evaluation auf die Lehrpersonen liegt in dem Ziel der Evaluation begründet, das eher darin besteht, die Brauchbarkeit („usability“) und Akzeptanz des Beurteilungsbogens aus Lehrpersonensicht zu bestimmen als seinen tatsächlichen Effekt auf die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler zu erfassen. Zur Erstellung dieses Kurzberichts wurden neben anderen vor allem folgende Methoden berücksichtigt:

### 2.1 Schriftliche Befragungen mit Fragebögen

In Anlehnung an die Evaluationsfragen werden die wichtigsten Aspekte der Handhabung des Beurteilungsbogens (z.B. Förderorientierung, Frequenz der Nutzung, Einbezug der Eltern etc.) sowie Einschätzungen zu Akzeptanz, Brauchbarkeit, Effizienz und Wirkungen mit geschlossenen Fragen erhoben. Hierbei kann teilweise auf die Instrumente von Roos (2001) zurückgegriffen werden. Der Fragebogen soll im Rahmen der Auswertungstreffen eingesetzt werden. Die Befragung erfolgt zu zwei Zeitpunkten.

Im Juni 2004 wurde der Fragebogen durch die Mitglieder der Arbeitsgruppe Beurteilen ausgegeben und nach Beantwortung an das IMS zur Auswertung weitergeleitet. Im Januar 2005 wurde derselbe Fragebogen, ergänzt um zusätzliche Fragen und mit geringfügigen Änderungen, noch einmal den erprobenden Lehrpersonen vorgelegt. Die Befragung wurde an zwei Evaluationstreffen durch Mitarbeitende des IMS durchgeführt. Die Antworten aus beiden Befragungsrunden wurden mit gängigen Methoden der deskriptiven Statistik ausgewertet. Darüber hinausgehende Auswertungen können angesichts der kleinen Stichprobe nur in eingeschränktem Masse erfolgen.

### 2.2 Mündliche Befragungen mit Gruppeninterviews

Im Januar 2005 wurden in den zwei Sitzungen der Schlussevaluation Gruppengespräche von den externen Evaluatoren des IMS durchgeführt. Insgesamt wurden 4 Gruppeninterviews mit jeweils ca. 10 Lehrpersonen geführt. Die Auswertungen der Rückmeldungen aus diesen Interviews finden sich im vorliegenden Bericht.

### 3 Ergebnisse der schriftlichen Befragungen

Die Ergebnisse beziehen sich auf zwei Erhebungszeitpunkte, die hier verglichen wurden. Im Juni 2004 wurde eine Zwischenevaluation durchgeführt, deren Ergebnisse unter dem Kürzel „t1“ berichtet werden. Die Schlussbefragung vom Januar 2005, die den vorläufigen Endstand markiert, wird mit „t2“ bezeichnet. Aus dem Vergleich der beiden Befragungen lassen sich Aussagen über die Entwicklung der Urteile im Projektverlauf gewinnen.

#### 3.1 Beschreibung der Stichprobe

An der Erprobung der förderorientierten Verhaltensbeurteilung nehmen 54 Lehrpersonen verschiedener Schulstufen aus dem Kanton Schwyz teil. An der Evaluation beteiligten sich 51 erprobende Lehrpersonen. An der Zwischenevaluation (t1) beteiligten sich 45 an und an der Schlussevaluation (t2) 39 Lehrpersonen. Das ergibt eine sehr gute Rücklaufquote von 83% (t1) bzw. 72% (t2). Von den 51 insgesamt befragten Lehrpersonen beteiligten sich 33 an beiden Evaluationsrunden. Dennoch ist die Stichprobe nicht im strengen Sinne „repräsentativ“, da es sich nicht um eine Zufallsstichprobe handelt und die Stichprobe nur eine geringe Grösse besitzt. Auch bietet sie keine statistische Entsprechung zur Grundgesamtheit der Schwyzer Lehrpersonen. „Repräsentativ“ ist sie allein in dem Sinne, dass möglichst verschiedene Profile von Lehrpersonen in der Erprobung vertreten sein sollen.

Die Stichprobe wird trotz ihrer geringen Grösse dem Anspruch gerecht, die vollständige Spannweite der Schwyzer Lehrerschaft zu berücksichtigen. In der Stichprobe finden sich ausreichend grosse Gruppen (>10) an männlichen und weiblichen Lehrkräften, an Lehrkräften verschiedener Schulstufen, verschiedener Dienstalter, an unspezialisierten und spezialisierteren Lehrpersonen. Es ist jedoch zu bemerken, dass reine Fachlehrpersonen und Lehrpersonen im Teilzeitpensum nur in geringer Zahl in der Stichprobe vertreten sind. Es ist zu bemerken, dass sich Primar- und Sekundarlehrpersonen in ihrem Profil unterscheiden. Die Primarlehrpersonen der Evaluationsstichprobe (N=51) sind überwiegend weiblich (22 von 27), während Sekundarlehrpersonen mehrheitlich männlich sind (15 von 24). Während Primarlehrpersonen häufiger das gesamte Fächerspektrum unterrichten (24 von 27) sind Sekundarlehrpersonen häufiger Fachlehrpersonen (19 von 24), hier insbesondere in mathematisch/naturwissenschaftlichen Fächern (10 von 24). Bezüglich anderer Voraussetzungen unterscheiden sich die beiden Gruppen nicht in bedeutsamer Masse.

### 3.2 Die Durchführung von Förderung und Beurteilung

Nachfolgend werden Angaben zur Nutzung der Instrumente wiedergegeben, die durch das Projekt erprobt werden sollen. Die Angaben beziehen sich auf manifestes Verhalten, der Quantität oder Qualität der Nutzung.

Alle in t2 antwortenden Lehrpersonen haben seit mindestens 6 Monaten mit der Erprobung der förderorientierten Verhaltensbeurteilung begonnen, die grosse Mehrheit seit durchschnittlich elf Monaten. Es zeigt sich, dass nahezu sämtliche Kombinationen der erprobten Elemente (Beurteilungsbogen, Fördervereinbarung, Elterngespräch und Schüler-selbstbeurteilung) von den Lehrpersonen eingesetzt wurden. Allerdings wurde der Beurteilungsbogen von vier Lehrpersonen noch nicht verwendet – sie arbeiteten bisher erst mit Elterngespräch/Fördervereinbarung und Schüler-selbstbeurteilungen. Dennoch kann davon ausgegangen werden, dass die befragten Lehrpersonen in ausreichendem Masse mit der Erprobung der förderorientierten Verhaltensbeurteilung begonnen haben, um die Ergebnisse dieser Befragung sinnvoll interpretierbar werden zu lassen.

Es zeigt sich alles in allem eine deutliche Heterogenität in vielen Aspekten der Durchführung der förderorientierten Verhaltensbeurteilung. Mehrheitlich wurde mit Verhaltenszielen für die ganze Klasse gearbeitet, seit der Zwischenbefragung vermehrt auch mit individuellen Lernzielen. Die kollektiven Ziele legten die befragten Lehrpersonen vor allem in eigener Verantwortung und in Absprache mit dem Kollegium fest. Immerhin bezog knapp ein Drittel in der zweiten Befragung die Meinungen der Schülerinnen und Schüler mit ein. Die Festlegung der individuellen Ziele geschieht überwiegend unter Absprache mit der jeweiligen Schülerin bzw. mit dem jeweiligen Schüler. Recht heterogen ist die Gestaltung der Kommunikation der Verhaltensziele an Schülerinnen, Schüler und Eltern. Die Vielzahl der beschriebenen (nicht in den Antwortalternativen vorgegebenen) Ansätze lässt erahnen, dass die Lehrpersonen hierbei vor allem auf bei ihnen etablierte Kommunikationskanäle wie Elternbrief, Vertrag, Signalblätter usw. zurückgreifen. Die Förderung geschieht nach wie vor zum grössten Teil „immersiv“, d. h. im Rahmen des üblichen Fachunterrichts. Rund die Hälfte der antwortenden Lehrpersonen machen Förderziele aber auch zum eigenständigen Thema einer Schulstunde. Das Beobachten der Erreichung der Förderziele geschieht auf äusserst heterogene Art und Weise, unter Verwendung verschiedenster Beobachtungsmittel. Bei der Besprechung der Fortschritte zwischen den Beurteilungspunkten werden vor allem die Schülerinnen und Schüler kontaktiert, für die Beurteilung mit dem Beurteilungsbogen werden vielfach auch andere Lehrpersonen beigezogen. Die Konsequenzen aus der Beobachtung sind wiederum vielfältig. Aus diesen Kernaussagen zeigt sich, dass die Durchführung der förderorientierten Verhaltensbeurteilung in grossen Teilen auch ein Jahr nach Erprobungsbeginn noch wenig standardisiert erfolgt, obwohl Empfehlungen z.B. für das Notieren von Beobachtungen oder das Zusammenspiel von individueller und kollektiver Förderung gegeben wurden. Offen ist die Frage nach dem Ausmass der Förderaktivitäten, worüber anhand der Daten kaum Aussagen

getroffen werden können. Es ist anzunehmen, dass auch hier grosse Unterschiede bestehen.

### 3.3 Einschätzungen zur Brauchbarkeit und Umsetzbarkeit des Beurteilungsbogens

Die Verhaltensziele des Beurteilungsbogens sind nach Einschätzungen der erprobenden Lehrpersonen mehrheitlich verständlich. Klärungsbedarf besteht allenfalls für die Punkte „Selbsteinschätzung“, „Schwierigkeiten bewältigen“, „Mit Kritik umgehen“, „Konflikte fair bewältigen“ und „Sich angemessen durchsetzen“. Diese Lernziele wurden bis auf „Konflikte fair bewältigen“ bisher auch erst von wenigen Lehrpersonen in der Umsetzung erprobt.

Das Gelingen der Bearbeitung der Lernziele präsentiert sich in der Einschätzung der Lehrpersonen durchmischt bis eher positiv. Es sind im Schnitt weder sehr grosse Erfolge noch völlige Misserfolge zu verzeichnen. Vergleicht man t1 und t2, so stellt sich heraus, dass nach Angaben der Lehrpersonen in der zweiten Befragung sechs Lernziele besser umgesetzt werden konnten, wobei das Lernziel „Regeln einhalten“ besonders gut zu gelingen scheint. Die Auswertungen zeigen, dass eine Reihe von Lernzielen in der zweiten Erprobungsphase bereits besser umgesetzt werden konnten. Dies könnte auf die detailliertere Umsetzungshilfen, die von der Arbeitsgruppe Beurteilen abgegeben wurde, oder auf zunehmende Erfahrung zurückgeführt werden.

Die erprobenden Lehrpersonen wünschen sich im Schnitt eine Bearbeitung von drei bis vier Lernzielen pro Semester sowie eine bis zwei Fördervereinbarungen mit den Eltern. Der Beurteilungsbogen sollte nach Wunsch der befragten Lehrpersonen zwei Mal pro Schuljahr ausgefüllt werden. Mit der neu angepassten Beurteilungsskala scheint die Mehrheit der befragten Lehrpersonen zufrieden zu sein. Allerdings haben nur gerade 50% der Befragten bereits mit der neuen Version gearbeitet.

### 3.4 Einschätzungen zu Grundhaltungen, Prozessen und Akzeptanz

Die Vielzahl von einzelnen Einschätzungen zu pädagogischen Grundhaltungen, Prozessen und Effekten der förderorientierten Verhaltensbeurteilung konnten zu prägnanten Konstrukten zusammengefasst werden. Die Analyse dieser Einschätzungen beschränkt sich zunächst auf die Beschreibung der zentralen Tendenzen, wie sie sich aus den Voten der Befragten ergeben.

Die förderorientierte Verhaltensbeurteilung wird bisher eher gut von den erprobenden Lehrpersonen aufgenommen. Bei den Erprobenden handelt es sich überwiegend um innovationsbereite Lehrpersonen, die die Beurteilungen vor allem als Förderung und Orientierung von Schülerinnen und Schülern verstehen. Die Unterstützung im Lehrerkollegium wird im Allgemeinen als gut beurteilt. Der Beurteilungsbogen ist alles in allem verständlich. Die Förderung und Beurteilung des Arbeits- und Sozialverhaltens fällt den Lehrpersonen nicht allzu schwer, obwohl hier auch beträchtlicher Klärungsbedarf kommuniziert

wird. Der praktische Nutzen wird anerkannt und der Ansatz führt gemäss den in t2 Befragten zu einer leicht verstärkten Förderorientierung im Unterricht und in der Beurteilung sowie zu einem leicht verbesserten Klima. Eine Aufnahme der Beurteilungskriterien im Zeugnis wird mit grosser Mehrheit befürwortet.

Zeit ist über das ganze Erprobungsjahr hinweg das grösste Problem des Projektes. Die Lehrpersonen wünschen sich vor allem vermehrt zeitliche Ressourcen, um die förderorientierte Verhaltensbeurteilung angemessen durchführen zu können. Weiteren Verbesserungsbedarf sehen die Lehrpersonen bei den eigenen Kompetenzen, der Zusammenarbeit mit den Eltern und dem Team, der spezifischen Aus- und Weiterbildung, bei den Fördermassnahmen im Unterricht und der Motivation der Schülerinnen und Schüler. Ebenso wünschen sich die Erprobenden Verbesserungen in der Verankerung im Lehrplan sowie in finanziellen Ressourcen.

## 4 Ergebnisse der mündlichen Befragungen

Im Januar 2005 wurden in den zwei Sitzungen der Schlussevaluation Gruppengespräche von externen Evaluatoren des IMS durchgeführt. Insgesamt wurden 4 Gruppeninterviews mit jeweils ca. 10 Lehrpersonen geführt. Zwei Gruppen bestanden hauptsächlich aus Primarlehrpersonen, die andern zwei vornehmlich aus Sekundarlehrpersonen. Bei den jeweils etwa einstündigen Interviews wurde über folgende Fragen gesprochen:

1. Wenn Sie über den gesamten Erprobungszeitraum zurückdenken - Wie hat sich Ihre Handhabung des Beurteilungsinstrumentes verändert? Wie haben sie es anfänglich genutzt, wie nutzen sie es heute?
2. Welche Wirkungen und Nebenwirkungen hatte die förderorientierten Verhaltensbeurteilung, wenn Sie zurückschauen - für Sie als Lehrperson, für die Lernenden, für die Eltern?
3. Was waren die Hauptschwierigkeiten bei der Erprobung dieses neuen Beurteilungsinstrumentes - Eindeutigkeit der Beurteilungskriterien, Handhabung des Bogens, zeitliche Belastung?
4. Wie beurteilen Sie die Unterstützung innerhalb der Erprobung – welche Hilfen waren gut, welche haben gefehlt?
5. Glauben Sie, dass die förderorientierte Verhaltensbeurteilung nun ausreichend erprobt und angepasst wurde, um im ganzen Kanton Schwyz eingeführt zu werden?

Im Folgenden werden die Meinungen der Gruppen der **Primarlehrpersonen (PL)** den Meinungen der Gruppen der **Sekundarlehrpersonen (SL)** gegenübergestellt, da sich diese teilweise stark unterscheiden.

#### **Veränderungen während der Erprobung:**

**PL:** Die Primarlehrpersonen berichten, dass sie sich im Verlaufe der Erprobung stark damit beschäftigten, eine eigene Form für die Umsetzung der förderorientierten Verhaltensbeurteilung zu finden. Für einige Lehrpersonen ist die Verhaltensbeurteilung fester Bestandteil des Unterrichts geworden, andere Lehrpersonen setzten in der zweiten Erprobungsphase wieder vermehrt andere Schwerpunkte. Im Allgemeinen lässt die Motivation sowohl bei Lehrpersonen als auch bei Schülerinnen und Schüler etwas nach; dies einerseits, weil die Entwicklung eigener Förder- und Beurteilungsformen für Lehrpersonen und Lernende mit einem erschöpfenden Aufwand verbunden war und andererseits, weil für viele die zweite Hälfte des Zielkataloges schwieriger umzusetzen war. Eine Mehrheit innerhalb der Gruppen empfindet die Anzahl der zu bearbeitenden Ziele pro Semester als zu hoch. Bei einigen Lehrpersonen hat die förderorientierte Verhaltensbeurteilung zu Veränderungen in der Unterrichtsgestaltung geführt, insbesondere in Bezug auf eine stärkere Gewichtung bestimmter Lernformen wie z.B. Lernpartnerschaften. Die Fördervereinbarung und der Beurteilungsbogen wurden von vielen zur Auswahl und Bearbeitung der Ziele genutzt, nicht aber zur Elterninformation oder zur Dokumentation der Beurteilungen.

**SL:** Die Sekundarlehrpersonen geben an, dass sich durch die Erprobung der förderorientierten Beurteilung nur wenig an ihrem Unterricht oder ihrer Beurteilungsweise geändert hat, dass jedoch die Ziele im Arbeits- und Sozialverhalten für alle Beteiligten transparenter geworden sind. Sowohl Schülerinnen und Schüler als auch Eltern wissen eindeutiger, welche expliziten Verhaltensmerkmale gefragt sind. Einzelne geben an, durch den Beurteilungsbogen die Möglichkeit erhalten zu haben, differenzierter zu beobachten sowie ein umfassenderes Bild der einzelnen Schülerin oder des einzelnen Schülers zu erhalten. Weitgehender Konsens besteht bei den Sekundarlehrpersonen im Gegensatz zu den Primarlehrpersonen darin, trotz Förderorientierung vor allem negatives Verhalten zu notieren. Der Beurteilungsbogen wird zum Sanktionsinstrument.

Die Aktivität in Sachen förderorientierter Beurteilung fällt in der zweiten Phase der Erprobung aus zeitlichen Gründen (viele schulinterne Anlässe, Weihnachtszeit usw.) eher ab. Teils hat die Motivation bei den Lehrpersonen deutlich abgenommen teils aber auch zugenommen. Als besonders schwierig wird die Umsetzung im Fachlehrersystem vermerkt. Absprachen, Zusammenarbeit und eine gemeinsame Beurteilung seien dadurch äusserst anspruchsvoll. Mehrheitlich wurden hierfür noch keine Lösungen gefunden. Immerhin eine Lehrperson nimmt aber auch eine Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Klassen- und Fachlehrperson wahr.

**Auswirkungen:**

**PL:** Für die Gruppen der befragten Primarlehrpersonen führte die Praxis der förderorientierten Beurteilung zu einer gesteigerten eigenen Sensibilität im Bereich des Sozial- und Arbeitsverhaltens. Die Gruppen der Primarlehrpersonen schätzen den Beurteilungsbogen in seiner Konkretheit und Verbindlichkeit. Positive Aspekte können gezielter hervorgehoben werden. Zugleich nehmen sie ein gesteigertes Bewusstsein in diesen Bereichen bei ihren Schülerinnen und Schülern wahr. Die Kinder sind mehrheitlich motiviert, an ihrem Verhalten zu arbeiten und sich zu verbessern. Für schwächere Schülerinnen und Schüler bietet diese Art von Beurteilung die Chance, in andern Bereichen als der Sachkompetenz positive Bewertungen zu erhalten. Einige der Befragten meinen, dass die erweiterte Beurteilung die Selbstwahrnehmung in Bezug auf das Sozial- und Arbeitsverhalten verbessere. Andere Lehrpersonen nehmen aber auch eine kritische Haltung der Schülerinnen und Schüler wahr. Von den Eltern werden mehrheitlich positive Reaktionen berichtet.

Negative Auswirkungen werden vor allem in der zeitlichen Belastung festgestellt. Viele Lehrpersonen fühlen sich durch die Gleichzeitigkeit von Fachunterricht, erweiterter Förderung und Beurteilung stark gefordert. Vor allem das Nebeneinander von Unterrichten und Beobachten wird als schwierig empfunden. Einige bewerten die Aufnahme der Verhaltensbeurteilung im Zeugnis in ihrer Verbindlichkeit als positiv, andere stehen dem kritisch gegenüber, weil sie sich in einen Rechtfertigungszwang gedrängt sehen. Auch die sprachliche Barriere mit fremdsprachigen Eltern wird von einzelnen Lehrpersonen thematisiert.

**SL:** Als positiv wird von einer Mehrheit der Sekundarlehrpersonen vermerkt, dass von den Eltern bewusster wahrgenommen wird, dass der Verhaltensaspekt in der Schule ein stärkeres Gewicht erhalten hat, das Echo der Eltern sei aber recht gemischt. Die einen reagieren positiv darauf, weil sie z.B. ähnliche Beurteilungen aus der Wirtschaft kennen, andere interessieren sich nicht dafür. Die Schülerinnen und Schüler nehmen die Beurteilungs- und Fördergespräche ernst, strengen sich aber während des Schuljahres nicht besonders an. Zwei Lehrpersonen geben an, die Schülerinnen und Schüler empfänden die neue Art der Beurteilung als sehr hart und sie fühlten sich stark kontrolliert.

Für eine Mehrheit der Sekundarstufenlehrpersonen steht der Beurteilungsaspekt des Bogens im Vordergrund, der Förderaspekt wirkt allenfalls mittelbar durch die Beurteilung. Auf Anklang stößt in einer Gruppe die Meinung einer Lehrperson, die Fördervereinbarung helfe nur bei starken Schülerinnen und Schülern etwas, nicht aber bei schwierigen.

Für die Sekundarlehrpersonen beider Gruppen zählt die zeitlich sehr hohe Belastung zu den unerfreulichen (Neben)Wirkungen der förderorientierten Verhaltensbeurteilung. Als kritisch wird die Menge der zu bearbeitenden Förderziele genannt. Die Fachlehrpersonen fühlen sich auch von der Menge der Schülerinnen und Schüler überfordert und dem kaum zu leistenden Koordinationsaufwand, um einzelne Beurteilungen und Fördermassnahmen abzustimmen.

**Hauptschwierigkeiten:**

**PL:** Ein gemeinsames Thema der beiden interviewten Gruppen ist die zeitliche Überforderung. Für die Mehrheit der Befragten stellt die systematische Beobachtung die grösste Schwierigkeit dar. So entstand in einer Gruppe die Meinung, eine 4er-Skala sei zu detailliert und der Mehraufwand würde dadurch ins Unermessliche ansteigen. Fehlende geeignete Hilfsmittel (Verhaltensbeschreibungen, Definitionen der einzelnen Ziele, Anleitungen zu objektiver Beobachtung usw.) lassen die Beurteilung ohnehin zu einer „Bauchentscheidung“ werden. Ein weiteres Problem besteht für einige Lehrpersonen in der hohen Anzahl an Förderzielen oder für untere Primarschulstufen in (zu) anspruchsvollen Zielen. Einzelne Lehrpersonen nehmen das Heranführen an eine realistische Selbsteinschätzung als sehr anspruchsvoll wahr. Als schwierig stellt sich bei einigen Lehrpersonen auch die Klassengrösse heraus, vor allem wenn es um individuelle Förderung geht. Zwei Lehrpersonen machen darauf aufmerksam, dass die einzelnen Ziele immer wieder aufgegriffen werden müssen, damit sie nach deren Bearbeitung nicht gleich wieder abflachen.

Einige Hauptschwierigkeiten konnten von den Primarlehrpersonen überwunden werden, indem Pausen eingeschaltet und in Bezug auf Sozial- und Arbeitsverhalten lernzielfreie Phasen eingeschoben wurden. Zeitliche Entlastung verschafften sich einige auch durch das Weglassen von individuellen Zielen und die Konzentration auf Klassenziele oder durch stichprobenartiges Beobachten einzelner Kinder. Dieser etwas lockerere Umgang mit dem Beobachten führte bei einigen zu einem „einem schlechten Gewissen“. In einer Gruppe wurde jedoch die Überzeugung zum Ausdruck gebracht, dass mit der Zeit der zeitliche Aufwand kleiner werde und sich geeignete Formen etablieren werden.

**SL:** Im Allgemeinen wird von den Sekundarlehrpersonen die Überprüfbarkeit der Lernziele und die Rekursfähigkeit der Beurteilungen als schwierig angesehen. Diese Schwierigkeiten konnten teilweise überwunden werden. Um die Beurteilung nicht zum „Papiertiger“ werden zu lassen, wurde die Beobachtung nur punktuell und stichprobenartig durchgeführt, die Beurteilung absichtsvoll hochinferent vorgenommen oder deutlich weniger Lernziele bearbeitet.

Die meisten Lehrpersonen förderten bisher nur implizit, explizite Förderung und Strategievermittlung waren kaum ein Thema. Vereinzelt wird nach Möglichkeiten der Förderung gefragt. Schwierig ist für die Mehrheit auch die Formulierung und Handhabung der Fördervereinbarung. Wiederum wird die Problematik rund um das Fachlehrersystem sowie die Menge der Förderziele und die zeitliche Überlastung vermerkt. Vereinzelt wird auf das schwierige Alter (Oberstufe) hingewiesen, wenn es um Verhaltensveränderungen gehe. Zudem wird vereinzelt die Wichtigkeit von konkreten Hinweisen in der Bearbeitung der Lernziele betont.

**Unterstützung:**

**PL:** Die Primarlehrpersonen beider Gruppen fühlen sich gut unterstützt, einerseits durch die Zusammenarbeit im Schulhausteam und andererseits durch die von der Arbeitsgrup-

pe Beurteilen ausgearbeitete Umsetzungshilfe. In beiden Diskussionsgruppen wurden Wünsche nach einer Ideensammlung von Förder- und Beobachtungsinstrumenten, Werkzeugen, Anleitungen, bildlichen Darstellungen usw. in Form einer Broschüre, CD-Rom oder einer Webseite geäußert. Daneben wird von einzelnen der Wunsch nach einer E-Mail-Adresse für Fragen und eine Kommunikationsplattform für Meinungsaustausch angebracht. Zudem fehlen einzelnen Lehrpersonen ein Lehrmittel oder gezielte Weiterbildungskurse. Bei einer allfälligen flächendeckenden Einführung besteht Konsens darin, dass für die Anfangsphase ein Begleitkreis zu bilden und ein offizielles Begleitangebot anzubieten wäre.

**SL:** Als sehr positiv vermerken die Sekundarlehrpersonen die Umsetzungshilfe, die von der Arbeitsgruppe Beurteilen ausgearbeitet wurden, zugleich wünschen sie sich zusätzliche Klärungen. Diese betreffen vor allem die Formulierung konkret umsetzbarer, überprüfbarer und stufenangepasster Ziele. In diesem Zusammenhang wird wieder das Problem der Rekursunfähigkeit der Beurteilungen angesprochen. Es wurde intensiv diskutiert, ob punkto Beobachtung und Beurteilung eher eine Daumenpeilung oder Exaktheit angestrebt werden soll. Für eine exakte Beurteilung fehlt vielen Lehrpersonen eine Anleitung zur Berechnung von Beurteilungen, wenn verschiedene Fächer von verschiedenen Fachlehrpersonen miteinander abgeglichen werden müssen. Von anderen Lehrpersonen wird der Bogen eher als reines Förderinstrument angesehen, das Beurteilungsinstrument solle das bestehende Zeugnis bleiben. Gewünscht werden zudem Beispiele, wie Fördervereinbarungen konkret aussehen können.

#### **Ausreichende Erprobung:**

**PL:** Während eine Diskussionsgruppe von Primarlehrpersonen zu dem Schluss kommt, dass das Projekt ausreichend erprobt sei um nun im Kanton umgesetzt zu werden, verweist die andere Gruppe auf weiteren Klärungsbedarf. So wird auf die Wichtigkeit einer umfassenden Schulung in der Einführungsphase sowie eine weitere Begleitung durch das Projektteam hingewiesen. Unbedingt erforderlich seien mehr Unterlagen, Lehrmittel, Ideensammlungen, sowie Möglichkeiten, Eltern Verantwortung abzugeben. Konsens besteht im Wunsch nach einer kantonal (oder sogar interkantonal) einheitlichen Lösung. Dabei wird in beiden Gruppen jedoch der Vorbehalt geäußert, dass angesichts vielfältiger laufender Reformen dieses Projekt zurückgestellt oder allenfalls schrittweise eingeführt werden könnte.

**SL:** Während eine Gruppe der befragten Sekundarlehrpersonen eine baldige flächendeckende Umsetzung des Projektes befürwortet, hält die andere Gruppe das Projekt noch nicht für reif für eine allgemeine Umsetzung und empfiehlt ein zusätzliches Jahr der begleiteten Erprobung. Zur weiteren Klärung wird empfohlen, die benötigten Ressourcen und Zeitgefässe zu überprüfen und die Art und Weise der Aufnahme ins Zeugnis zu bestimmen. Zur praktischen Förderung und zur Koordination der Aktivitäten im Fachlehrersystem sollen erfolgreiche Vorgehensweisen und Instrumente als Modelle gesammelt

werden. Eine Gruppe von Lehrpersonen schlägt vor, das Konzept der förderorientierten Verhaltensbeurteilung zuerst in ganzen Schulhäusern zu erproben. Zum Teil wird Einheit in Form und Auswahl der Ziele über den ganzen Kanton hinweg gewünscht, zum Teil wollen die Lehrpersonen die Ziele selber bestimmen können.

Nach den Auswertungen zum Fragebogen machen nun auch die Gruppeninterviews deutlich, dass die Mehrheit der Befragten der förderorientierten Verhaltensbeurteilung positiv gegenüber steht. Gewünscht werden jedoch in allen Gruppen stärkere Konkretisierungen, die Förderung und Beurteilungen vereinfachen könnten. Die grösste Skepsis besteht in einer Gruppe von Sekundarlehrpersonen, die die Umsetzbarkeit der Ziele im Fachlehrersystem bezweifeln.

## 5 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

In den Ergebnissen der Zwischen- und der Schlussevaluation zeigt sich in vieler Hinsicht ein nahezu unverändertes Bild. Die Gestaltung des Förderprozesses muss als äusserst heterogen eingestuft werden. Die Lehrpersonen wählen unterschiedliche Wege, Fördervereinbarung und Beurteilungsbogen mehr oder weniger intensiv, individualisierend, förder- oder beurteilungsorientiert einzusetzen. Die Lehrpersonen scheinen die Förderung mehrheitlich implizit und in Form von Klassenzielen in den normalen Fachunterricht einzubauen und die Beurteilung in Anlehnung an vielfältige bestehende Beurteilungspraktiken zu organisieren.

Während Primarlehrpersonen mehrheitlich auf positive Erfahrungen zurückblicken und sie unter grossem Aufwand verschiedene geeignete Formen der Umsetzung entwickeln konnten, stellen sich für Sekundarlehrpersonen eine Reihe stufenspezifischer Probleme für die bislang erst ansatzweise Lösungen gefunden wurden. Insbesondere die Durchführung koordinierter Beobachtungen im Fachlehrersystem und deren Zusammenfassung zu einer Beurteilung im Zeugnis liegt den befragten Lehrpersonen der Sekundarstufe am Herzen.

Unverändert zeigen sich auch die Rückmeldungen zur zeitlichen Belastung, die als sehr hoch empfunden wird. Dieser Aspekt hängt wahrscheinlich eng zusammen mit den Unwägbarkeiten der Pionierphase. Methodische Klärungen können dieses Problem möglicherweise entschärfen. Die bereits erarbeitete Umsetzungshilfe wird als hilfreich aber noch unzureichend eingeschätzt. Vielfach werden noch konkretere Hilfsmittel gewünscht, z.B. eine Ideensammlung von Beobachtungsinstrumenten, ein Lehrmittel zur Förderung des Arbeits- und Sozialverhaltens, Konzepte zur Koordination von Fachlehrpersonen, Anleitungen zur Verrechnung von formativen und summativen Beurteilungen.

Während bei der Durchführung des Förderns und Beobachtens grosse Heterogenität herrscht, sind sich die erprobenden Lehrpersonen erstaunlich einig bei der Übernahme der erweiterten Beurteilung in das Zeugnis. Diese stösst bei einer grossen Mehrheit der Erprobenden auf Zustimmung. Die Beobachtungskriterien werden mehrheitlich als verständlich eingeschätzt, auch wenn eine Umsetzung nur teilweise zu gelingen scheint. Eine deutliche Verbesserung hat sich mit der Anpassung der Beurteilungsskala ergeben, die jetzt deutlich mehr Lehrpersonen als brauchbar einschätzen.

Die grundsätzliche Akzeptanz des Förderinstrumentes auf Seiten der erprobenden Lehrpersonen ist eher positiv. Pädagogischen Beurteilungsfunktionen wird ein hoher Stellenwert eingeräumt. Die Innovationsbereitschaft ist im Verlaufe der zwei Befragungen sogar angestiegen. Es gibt Hinweise darauf, dass mit dem Projekt die allgemeine Sensibilität von Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern sowie Eltern im Bereich des Arbeits- und Sozialverhaltens erhöht wird.

- Da das Projekt von den erprobenden Lehrpersonen mehrheitlich akzeptiert wird und erste positive Effekte berichtet werden, kann das Projekt grundsätzlich zur Einführung empfohlen werden. Eine Reihe von Hilfestellungen sind jedoch noch zu erarbeiten, um eine möglichst reibungslose Integration in den allgemeinen Schulalltag zu ermöglichen.

Bei einer Weiterführung und allgemeinen Einführung des Projektes stellt sich grundsätzlich die Frage, welchen Stellenwert die förderorientierte Verhaltensbeurteilung besitzen soll und mit welchem Aufwand sie von den Lehrpersonen umgesetzt werden kann. Denkbar ist ein Maximalszenario, innerhalb dessen die Verwendung der Instrumente verbindlich und weitgehend standardisiert ist, und ein Minimalszenario, in dem vor allem die Beurteilung im Zeugnis verbindlich ist und der Weg dorthin offen gelassen wird (die Fördervereinbarung und die erarbeiteten Beurteilungsbögen wären in diesem Fall nur eine optionale Hilfestellung). Für ein sinnvolles Maximalszenario sind noch vielfältige Klärungen nötig während das Minimalszenario bereits als ausreichend erprobt gelten kann – auch wenn hier der Förderaspekt möglicherweise auf der Strecke bleibt und die Erweiterung im Zeugnis einfach als „zusätzliche Noten“ begriffen werden.

- Auf Basis der durchgeführten Evaluation wird eine verbindliche Lösung befürwortet. Der Grad der Verbindlichkeit dürfte wesentlichen Einfluss auf die letztliche Ausgestaltung des Ansatzes haben. Verbindlich werden sollte vor allem der Aspekt der Förderung, der einer Beurteilung vorauszugehen hat. Zu prüfen ist auch eine minimale Verbindlichkeit für den Einsatz der Fördervereinbarung und des formativen Beurteilungsbogens.

- Die Aufnahme der Beurteilung in das Zeugnis kann bei gleichzeitiger Sicherstellung einer entsprechenden Förderung befürwortet werden. Die Beurteilung im Zeugnis sollte in keinem Fall als differenzierteres Disziplinierungsinstrumentarium enden.
- Beschränkung der bearbeiteten Verhaltensziele auf max. 2-4 pro Halbjahr. Dadurch kann einer Überlastung der Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler vorgebeugt werden und Themen werden langfristiger verfolgt.

Folgende Hilfestellungen können dazu beitragen, die fachliche und zeitliche Überforderung der Lehrpersonen aufzufangen:

- Ausarbeiten eines Notizenblattes bzw. von Empfehlungen für das Notieren von systematischen Beobachtungen im/nach dem Unterricht. Dabei sollte spezifiziert werden, wie ausführlich und lückenlos die Beurteilung dokumentiert werden soll und wie die Beobachtungen am Ende zu einer summativen Beurteilung aggregiert werden können. Als brauchbarer Ansatz hat sich die stichprobenartige Beobachtung von Teilgruppen mit Hilfe von Klassenlisten erwiesen. Denkbar ist auch ein verstärkter Einbezug von Schüler selbstbeurteilungen und Standortgesprächen mit den Eltern.
- Ausarbeiten von Unterrichtsbeispielen zur Förderung des Arbeits- und Sozialverhaltens in einzelnen Fächern bzw. in gesonderten Stunden.
- Exemplarische Klärung der Zusammenarbeit im Kollegium, insbesondere im Fachlehrersystem der Sekundarstufe (z.B. durch Empfehlungen praktikabler Modelle). Hierzu müssten im Idealfall in einer weiteren Erprobungsrunde ganze Schulhausteams mit dem neuen Instrument arbeiten.
- Weiterbildung bez. Förderung, Beobachtung und Beurteilung der Verhaltensziele im Unterricht. Denkbar wäre eine gezielte Ausbildung von Kaderlehrpersonen, die ihr Wissen innerhalb ihrer Schulhäuser vermitteln.
- Schaffung einer Anlaufstelle für Fragen (z.B. via E-Mail, Internet-Forum), eines Begleitzirkels bzw. Unterstützungsteams – insbesondere für die Phase der allgemeinen Einführung.

Rickenbach, 17.02.05

Dr. Dominik Petko, PHZ Schwyz

## 6 Literatur

- Ingenkamp, K.-H. (1971). Die Fragwürdigkeit der Zensurengebung. Texte und Untersuchungsberichte. Weinheim / Basel: Beltz.
- Michel Thenen, B. (1999). Erweiterte Schülerbeurteilung an den Volksschulen des Kantons Schwyz. Schlussbericht über das Vorprojekt der Fachgruppe "Fördern durch Beurteilen". Unveröffentlichtes Manuskript, Schwyz.
- Rieder, K. (1990). Problematik der Notengebung. In R. Olechowski & K. Rieder (Hrsg.), Motivieren ohne Noten (S. 16-55). Wien.
- Roos, M. (2001). Ganzheitliches Beurteilen und Fördern in der Primarschule: eine Untersuchung wie erweiterte Beurteilungsformen erfolgreich umgesetzt werden können. Chur / Zürich: Rüegger.
- Shavelson, R. J. & Huang, L. (2003). Responding Responsibly. To the Frenzy to Assess Learning in Higher Education. Change (January/February 2003), 11-19.
- Vögeli-Mantovani, U. (1999). Mehr fördern, weniger auslesen. Zur Entwicklung der schulischen Beurteilung in der Schweiz. Aarau: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung.
- Vögeli-Mantovani, U. (2002). Konzeptskizze "Fördern und beurteilen der Selbst- und Sozialkompetenz" in der Volksschule des Kt. Schwyz. Unveröffentlichtes Manuskript, Zürich.
- Vögeli-Mantovani, U. (2003a). Erfahrungen mit Elterngesprächen. Ergebnisse einer Evaluation im Kanton Schwyz. schule+bildung sz, 2003(2), 79-80.
- Vögeli-Mantovani, U. (2003b). Konzept für die Erprobung des Entwurfs eines förderorientierten Beurteilungsbogens zur Selbst- und Sozialkompetenz. Unveröffentlichtes Manuskript, Schwyz.
- Vögeli-Mantovani, U., Dietziker, V. & Knobel, R. (2003). Übertritt in die Mittelschulen. Evaluation des Beurteilungsbogens. schule+bildung sz, 2003(3), 141-142.
- Vögeli-Mantovani, U., Keller, R., Hediger, P. & Scherer, M. (2003). Bewährtes Hilfsmittel: Beurteilungsbogen. Unterschiedliche Nutzung und Handhabung. schule+bildung sz, 2003(2), 81-82.
- Vögeli-Mantovani, U. (2004a). Ergebnisse der Befragung der Teilnehmenden nach dem Start der Erprobung „Förderorientierte Verhaltensbeurteilung“ im März 2004. Unveröffentlichtes Manuskript. Schwyz: Erziehungsdepartement des Kantons Schwyz
- Vögeli-Mantovani, U. (2004b). Plakatnotizen anlässlich der 1. Evaluationssitzungen in Ibach und Wollerau. Unveröffentlichtes Manuskript. Zürich
- Wild, E., Hofer, M. & Pekrun, R. (2001). Psychologie des Lerner. In A. Krapp & B. Weidenmann (Hrsg.), Pädagogische Psychologie (4.Aufl. ed., S. 207-270). Weinheim: Beltz PVU.
- Wittenberg, R. (1998). Computerunterstützte Datenanalyse (2. Aufl.). Stuttgart: Lucius & Lucius